

III.

Catull und der Patriciat,

eine historische Untersuchung

von

Max Büdinger,

wirkl. Mitglieder der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

1. Catull's literarisches Verhältniss zum Staate.

Catullus hat nach den Forschungen des sechzehnten Jahrhunderts wieder seit 1829 von philologischer Seite eingehende und neue Seiten seiner reichen Eigenart erschliessende Prüfung erfahren. In einer 1887 erschienenen sachkundigen Schilderung seiner Vorzüge wird die Verbindung von vollkommener Wahrheithaftigkeit und gänzlicher Beherrschung aller Mittel lyrischer Kunst gerühmt, welche seine Poesie unvergänglich, ihn selbst unter den lateinischen Dichtern unvergleichlich mache. Dann folgt man gern der Nachweise der umfassenden und mannigfaltigen Studien, welche, völlig in das Seelenleben des so früh hingegangenen Dichters aufgegangen, in freier Hervorbringung wieder von ihm ausstrahlen.¹

¹ . . . in hac affectuum veritate gravitateque summa eius posita est virtus poetica. Cui finitima est mira quaedam simplicitas, quae cum carere arte videatur, summae artis signum est . . . Talis poesis nulli saeculo non convenit . . . Hac ratione Catullus inter Latinos poetas sibi parem habet neminem. Catulli carmina Bernhardus Schmidt recognovit. Editio major, Lipsiae 1887, p. LXXVIII. Die Uebersicht über Catull's griechische Studien ebendas. von p. LXII an. Der gerechten Würdigung halber bemerke ich übrigens gleich hier, dass die von B. Schmidt mehrfach gerühmte Untersuchung von Eduardus a Brunér (de ordine et temporibus carminum Valerii Catulli in den acta societatis scientiarum Fennicae t. VII, 599—657) zwar erst 1863 in Helsingfors erschien, aber nach dem Titel am 4. November 1861 vollendet war, also diesem